

Ornithologische Monatsberichte

herausgegeben von

Dr. Ant. Reichenow.

I. Jahrgang.

Februar 1893.

№ 2.

Die Ornithologischen Monatsberichte erscheinen in monatlichen Nummern und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis des Jahrganges 6 Mark. Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile. Zusendungen für die Schriftleitung sind an den Herausgeber, Dr. Reichenow in Berlin N. 4. Invalidenstr. 43 erbeten, den Buchhandel betreffende Mitteilungen an die Verlags-handlung von R. Friedländer & Sohn in Berlin N.W. Karlstr. 11 zu richten.

Neu-Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt.

Von Major Alexander von Homeyer.

II.

Durch die veränderte Waldwirtschaft sind viele Waldvögel, besonders aber die Höhlenbrüter, seltener geworden. Auf die Spechte, Eulen und Hohltauben hat das Nichtdulden der alten hohlen Bäume einen großen Eindruck gemacht. Die einen gingen fort, die anderen änderten ihre Gewohnheiten und passten sich den Neuerungen an. Spechte wurden einzelner im Walde, die Hohltauben geradezu selten. Der Waldkauz (*Syrnium aluco*) verließ mehr und mehr den geschlossenen Wald und wurde zum Park-, Hof- und Kirchenvogel und nistete dort, selbst in Scheunen. Glücklicherweise sind für ihn die Zeiten vorüber, wo man ihn schoß und an die Hofthüren nagelte. Die Waldohreule (*Otus sylvestris*) brütet jetzt fast stets offen, sie interessiert sich besonders für einen warmen Ausbau alter Krähen- oder Elsternester, setzt auch wohl ihren Aufbau auf die warme Moosunterlage eines Eichhornnestes. Der Turmfalke (*Falco tinnunculus alaudarius*), der mit Vorliebe in den alten Hohl-Eichen der Viehhütungen horstete, bevorzugt jetzt die alten Kirchtürme der Städte oder die alten Krähen- oder Elsternester der Feldgehölze. Die Dohle (*Mondula turrim*) sucht kolonieweise die Kirchtürme auf, oder nistet zu 5—20 Paaren (also auch kolonieweise) in einzelnen uralten Bäumen der Dörfer, besonders in Weiden und Schwarzpappeln. Einen solchen interessanten Koloniebaum gibt es in Lipnow bei Anklam und nach C. Pogge in Schweikwitz auf Rügen. — Für die in Baumlöchern brütenden kleinern Vögel (Meisen, Waldrotschwanz, Fliegenfänger) hat die Waldveränderung weniger Einfluß gehabt, sie wissen doch

immer noch geeignete Nistplätze zu finden, dennoch sind verschiedene Meisen mehr Gartenvögel geworden und haben sogar künstliche Nistvorrichtungen angenommen. Begünstigt wurden im Brutgeschäft durch die großen Kiefern- und Tannenkulturen hierorts aufser dem Hänfling (*Linota cannabina*) namentlich die Heckenbraunelle (*Accentor modularis*), die seit Jahren im Gebiet häufig ist, aber leicht durch ihr verstecktes Leben übersehen wird. Zur Fortpflanzungszeit macht sich das Männchen jedoch jedem Gesangeskener abends kurz vor Sonnenuntergang dadurch sehr bemerklich, dafs es das Koniferendickicht verläfst, sich oben auf die Spitze einer der allerhöchsten Tannen setzt und hier längere Zeit singt. Diese Eigentümlichkeit wurde gelegentlich von einem Vogelfreunde als interessanter Ausnahmefall publiziert, hier in unserem Gebiet thut es zur Nistzeit jedes Männchen. —

Im Laufe der Zeit ist in unseren (namentlich alten) Buchenbeständen entschieden auch der kleine Fliegenfänger (*Erythrosterne parva*) häufiger geworden, und das augenscheinlich in den letzten 10—15 Jahren. Während Professor Dr. Hornschuh und Konservator Schilling in den 40er Jahren den Vogel im Buchenhain Eldenas bei Greifswald auffanden, traf ich ihn in den letzten 15 Jahren zur Brutzeit in den meisten Buchenwaldungen Neu-Vorpommerns teils paarweise, teils sogar in 3—10 Paaren. Vor 2 Jahren fand ich von ihm sogar ein Nest mit 4 fast flüggen Jungen in dem Eckständer eines Pferdeschuppens, dessen Dach allerdings von den langen herabhängenden Zweigen alter Buchen berührt wurde. Im letzten Jahre hat der Vogel aber dort nicht wieder gebaut, trotzdem die Brut von 1891 glücklich ausflog.

Auch bei den großen Tagraubvögeln und dem Kolkraben (*Corvus corax*) finden wir eine starke Abnahme, besonders beim Bussard, den beiden Milanen, dem Schrei- und dem Seeadler. Während man in früheren Jahren von diesen Vögeln zur Brutzeit immer einige über den Waldrevieren kreisen sah, sieht man jetzt kaum einen, selbst den Bussard nur vereinzelt. Dasselbe gilt von den zur Winterszeit hierbleibenden Bussarden. Von ihnen wandern in mäusereichen oder milden Jahren durchaus nicht alle nach dem Süden. Vermehrt wird überdies die Zahl der Bussarde durch Zuwanderung des nordischen Rauhfuß (*Archibuteo lagopus*), aber dies ist heutzutage kaum bemerkbar. Wenn ich vor fast 50 Jahren mit der Post oder später auf der Bahn in der Richtung Berlin fuhr und auf der Strecke von Greifswald bis Anklam 15—20 Bussarde beobachtete, so sieht man auf derselben Strecke jetzt kaum 2—3. Woher kommt diese Abnahme? In unserm Gebiet wird seit 40 Jahren eifrigst die Fasanenzucht „frei im Wald“ betrieben, und da ist es geboten, alles Raubzeug auszurotten. Zum Fang der Raubvögel bediente man sich mit großem Erfolge der Pehlerschen Pfahleisen; außerdem und speziell für den roten Milan (*Milvus regalis*) — wie auch für den Fuchs — der mit Strychnin vergifteten und aufs Feld gelegten kleinen Vögel (Spatzen). Der Erfolg beider Fangmethoden war großartig; doch auch manche Eule (namentlich *aluco*) wurde bei ihren nächtlichen Feldstreifereien im Pfahleisen gefangen. Allen Gefangenen

wurden die Beine zerschmettert, und in diesem kläglichen Zustande verharrte mancher Vogel tagelang, wenn der Jäger nicht täglich Zeit hatte, die Fallen zu revidieren. — Neuerdings will man eine Vorrichtung geschaffen haben, die das Zerschmettern der Beinknochen verhindert, so daß man dann nützliche Vögel wieder fliegen lassen kann. — Mit noch größerm Eifer wurden hierorts noch alle möglichen Fangmethoden betrieben, als man in unsern Waldungen den echten nordamerikanischen Bronzeputer (*Meleagris gallopavo*) einführte und — als wilden Jagdvogel — „mit Erfolg“ akklimatisierte. Das Augenmerk richtete sich nun namentlich auf die Eierdiebe, und als solche erkannte man den Igel und ganz besonders die graue Krähe (*Corvus cornix*). Es ist leicht zu beobachten, wie die Krähen vom hohen Baum herab die eierlegenden Fasanen und Truthennen belauschen und gleich darauf das gelegte Ei (wenn auch mit trockenem Laub zugedeckt) holen und verzehren. — Fasan- und Puterzucht im Freien und Krähen vertragen sich absolut nicht, und sind Krähen nach dieser Richtung hin viel schädlicher, als alle Raubvögel zusammen.

Der Steinsperling ein Brutvogel Thüringens.

Von Hans Frh. von Berlepsch (Seebach).

Schon im Jahre 1890 glaubte ich bei Burg Heineck bei Nazza in Thüringen Steinsperlinge, *Passer petronius* (L.), bemerkt zu haben. Eine diesbez. Beobachtung in diesem Sommer ergab folgendes Resultat:

An jener Burg hielten sich mehrere Paare Steinsperlinge auf. Ich entdeckte zwei Nester derselben in tiefen Mauerspalten in einer Höhe von acht Meter. Beide Nester waren wie die des Haussperlings gebaut, nur mit weniger Federn. Mitte Juli fand ich in dem einen fünf Junge, in dem andern vier Junge und ein nicht erbrütetes Ei. Letzteres hat die Größe des Eis vom Haussperling und auf schmutzig gelbem Untergrund schokoladenbraune Flecke, Punkte und Strichelchen. Die Jungen sind im nackten Zustand abnorm groß, bedeutend größer als die des Haussperlings. Dieselben entwickelten sich auffallend langsam und verließen erst nach fünf Wochen das Nest. Die Atzung bestand ausschließlichs aus Insekten, meist sehr großen Raupen. Das Jugendkleid ist das der alten, nur mit weißem, statt gelbem Kehlfleck. Bis Mitte September diente vorbenannte Ruine als Schlafstelle, darnach habe ich die Steinsperlinge nicht mehr gesehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Neu -Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt. 21-23](#)